

„Immer-noch-Sturm“-Trupps? Eine Positionsbestimmung angesichts der geschichts- politischen Angriffe auf das Erinnerungsjahr 2025 in Kärnten/Koroška

Dieser Beitrag² untersucht die geschichtspolitischen Auseinandersetzungen um das „Erinnerungsjahr 2025“³ in Kärnten/Koroška. Er legt dar, wie das Feindbild der Partisan:innen mit dem neuen Feindbild Antifa verknüpft wird.

Beide Narrative folgen der Logik einer deutsch-Kärntner Ideologie, die aus dem Narrativ des sogenannten Abwehrkampfes hervorgegangen ist und nach wie vor Begriffe wie *Heimat*, *Einheit*, *Freiheit* oder *Tradition* ‚für ein deutsches Kärnten‘ auflädt. Dieses

- 1 Der Verfasser ist Mitglied im Kulturgremium des Landes Kärnten/Koroška und Mitorganisator des *Erinnerungsjahres 2025 – Leto spominjanja*. Aus seiner kulturwissenschaftlichen Arbeit und seinem öffentlichen Engagement für eine demokratische Erinnerungskultur resultieren seit Jahren regelmäßige Angriffe durch FPÖ und Kärntner Heimatdienst. So richtete etwa die FPÖ 2020 eine parlamentarische Anfrage gegen ihn wegen angeblicher „Verunglimpfung der Kärntner Geschichte“ (3913/AB, Parlament Österreich).
- 2 Für Einwände, Gegenreden sowie inhaltliche Anregungen und Informationen dankt der Verfasser besonders Reinhard Bodner, Nadja Danglmaier, Brigitte Entner, Ute Holfelder, Elisabeth Klatzer und Peter Pirker. Für die politisch-inhaltlichen Schlussfolgerungen trägt er aber allein die Verantwortung.
- 3 Erinnerungsjahr 2025 – Leto spominjanja: Eine Initiative des Kärntner Kulturgremiums in Zusammenarbeit mit der Kulturabteilung des Landes Kärnten / Pobuda Koroškega kulturnega gremija v sodelovanju z oddelkom za kulturo deželne vlade, <https://www.erinnerungsjahr2025> (Zugriff: 23.11.2025).

ideologische Erbe prägt Teile der politischen und kulturellen Öffentlichkeit in Kärnten/Koroška bis heute, in Feiern zum 10. Oktober⁴, in Denkmälern⁵ und Gedenktafeln⁶, mit denen zugleich der öffentliche Streit um das Erinnern bzw. Nicht-Erinnern an den Nazi-Faschismus ausgetragen wird. Erinnerung ist, im Sinne der kulturwissenschaftlichen Gedächtnistheorie, auf die ich mich stütze, kein statisches Wissen. Sie ist vielmehr ein konflikthafte soziales Feld, auf dem Zugehörigkeit, Legitimation und historische Verantwortung immer wieder neu ausgehandelt werden.⁷

Im Vorfeld des Erinnerungsjahres 2025 wurden Bemühungen um eine neue, kritischere und inklusivere Erinnerungskultur geschichtspolitisch mehrfach angegriffen.

Vier Beispiele verdeutlichen, dass es dabei um Deutungshoheiten geht: Die Beispiele reichen von einem geschichtsrevisionistischen Artikel in der *Carinthia I* über den Angriff auf eine Ausstellung des kärnten.museum und die Kampagne gegen das Kunstwerk *Von Partisanen* bis zur rechtswidrigen Polizeirazzia am Peršmanhof in Bad Eisenkappel/Železna Kapla. Mit diesen Interventionen verfolgen rechte Akteur:innen eine klare Strategie: Sie delegitimieren den antifaschistischen Widerstand, relativieren NS-Verbrechen und kriminalisieren Kritik an der gegenwärtigen Rechtsverschiebung. Sie verweisen

- 4 Vgl. hierzu Ute Holfelder: Die 10.-Oktober-Feiern in Kärnten/Koroška als umstrittenes Kulturerbe. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 1 (LXXV/124), 2021, S. 5–36; Roland W. Peball, Klaus Schönberger: Anfang und Ende des Dispositivs Kärnten / Koroška. Deutungskämpfe und Erinnerungspolitik als Contentious Cultural Heritage(s). In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 1 (LXXVI/125) 2022, S. 5–36.
- 5 Vgl. DENK(A)MÁL – SPUNIJ SE (Verein): Initiative zum Abwehrkämpferdenkmal in St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu, <https://denkamol-spunijse.com/https://denkamol-spunijse.com/> (Zugriff: 23.11.2025).
- 6 Vgl. hierzu die anhaltende Auseinandersetzung um eine erst 2022 angebrachte Erinnerungstafel in Ferlach/Borovlje („In diesem Hause wurde am 10. Oktober 1920 über die Freiheit Kärntens abgestimmt“). Daniel Wutti: AK Freiheit/Svoboda, <https://wutti.eu/#aktuelles> (Zugriff: 23.11.2025).
- 7 Vgl. Aleida Assmann: Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. München 1999; Astrid Erll: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung, Stuttgart 2017; Jeffrey K. Olick: The Politics of Regret. On Collective Memory and Historical Responsibility, New York/London 2007.

zugleich auch auf die Persistenz einer deutsch-Kärntner Ideologie und eines erinnerungspolitischen Musters der Täter-Opfer-Umkehr. Die zentrale Hypothese dieses Beitrags besagt, dass die Dämonisierung von Partisan:innen und der Antifa⁸ zwei Seiten derselben Medaille sind: Sie normalisieren rechte Narrative und schwächen jene Grundlagen, auf denen demokratisches Erinnern überhaupt möglich ist.

***Carinthia I* – Zeitschrift des Geschichtsvereins für Kärnten**

In einem 50 Seiten umfassenden Beitrag in der *Carinthia I*, der Zeitschrift des Geschichtsvereins für Kärnten, attackierte ein Amateurhistoriker⁹ das vom Kulturgremium des Landes getragene Erinnerungsjahr. In der als „Vorschau“ bezeichneten Darstellung werden einzelne Personen wie auch erinnerungspolitische Initiativen angegriffen. Insbesondere die Initiative *Domplatz – Koroška/Kärnten gemeinsam erinnern, skupno ohranimo spomin*¹⁰, *Društvo/Verein Peršman – Museum und Gedenkstätte Peršmanhof*¹¹ sowie der Verein Hermagoras/Mohorjeva¹² werden ins Visier genommen.

Der Beitrag¹³ versucht, das Massaker am Peršmanhof vom 25. April 1945, ein Endphaseverbrechen des Zweiten Weltkriegs, den

- 8 Der Begriff *Antifa* bezeichnet in der Selbstbeschreibung jener, die sich antifaschistischen Bewegungen oder Milieus zugehörig fühlen, weniger eine Organisation als vielmehr eine Haltung. Eine verbindliche Struktur, Mitgliedschaft oder programmatische Grundlage existiert nicht. Umso häufiger erscheint der Begriff in medialen und politischen Diskursen als dramatisierende Projektionsfläche, die den Eindruck einer quasi-organisierten, terroristischen Gruppierung erzeugt. Etwas älter, aber nach wie vor zutreffend: Mirja Keller, Lena Kögler, Moritz Krawinkel u. a.: *Antifa. Geschichte und Organisation*, Stuttgart 2011.
- 9 Josef Lausegger: Das Kärntner Jahr der Erinnerungskultur 2025 – Eine kritische Vorschau. In: *Carinthia I* (214) 2024, S. 725–777.
- 10 Initiative *Domplatz – Koroška/Kärnten gemeinsam erinnern, skupno ohranimo spomin*: Projektseite und Dokumentation zur Ausstellung, <https://www.memorial-mkk.at/initiative-domplatz> (Zugriff: 23.11.2025).
- 11 Društvo/Verein Peršman: Der Peršmanhof – Geschichte, Erinnerung und Bildung, <https://www.persman.at/de/der-persmanhof-2/> (Zugriff: 23.11.2025).
- 12 Verein Hermagoras/Mohorjeva: Verein, www.hermagoras.at/druzba-verein/druzba-verein (Zugriff: 23.11.2025).
- 13 Vgl. Lausegger (wie Anm. 9), S. 756 f. Der Autor ignoriert den Forschungsstand zu den Racheakten nach 1945 in Jugoslawien, vgl. dazu jedoch Martina Grahek Ravančič: *The Historiography of Bleiburg and*

Partisan:innen zuzuschreiben. Er erzeugt dafür eine Quellenkulisse der Geschichtsklitterung: viele Behauptungen, fragwürdige Belege und die klare Absicht, gesicherte Forschung zu unterminieren. Der Verfasser greift das bereits kurz nach 1945 entstandene Gerücht eines angeblichen Partisan:innenverbrechens auf, stützt sich auf selektive Zitate und verbreitet unbelegte Mutmaßungen. Im gesamten Text ignoriert er grundlegende wissenschaftliche Standards wie Kontextualisierung, kritische Quelldiskussion und die Reflexion der Rezeptionsgeschichte. Der unzureichende Umgang mit Quellen – getragen vom offensichtlichen Begehren, die Partisan:innen zu dämonisieren im Sinne der Logik einer Täter-Opfer-Umkehr – legt das Unvermögen des Autors zur wissenschaftlichen Arbeit offen.¹⁴

In dem Beitrag wird einem Ort, der an einen historisch belegten SS-Racheakt an Zivilist:innen erinnert, der Charakter einer Gedenkstätte für NS-Opfer abgesprochen. Zugleich wird dieser Erinnerungsort zu einem Instrument einer angeblichen „slowenischen Opfermythologie“ umgedeutet. So entsteht eine doppelte Schuldumkehr: Das SS-Verbrechen wird geleugnet, den Ermordeten das Gedenken als NS-Opfer verweigert, und zugleich werden jene verleumdet, die an den antifaschistischen Widerstand erinnern.¹⁵

Für diesen Beitrag zeichnet der frühere Landesarchivdirektor und Vorsitzende des Geschichtsvereins als Herausgeber der *Carinthia I*, Wilhelm Wadl, verantwortlich. Auf Vorhaltungen in einem Brief von 80 Unterzeichner:innen hinsichtlich der mangelnden fachlichen Befähigung des Autors und der geschichtsrevisionistischen Relativierungen¹⁶ des Textes beruft sich Wadl auf die „Wissenschaftsfreiheit

the Death Marches since Croatian Independence. In: Politička misao (2) 55, 2018, S. 133–144; sowie zur kritischen Analyse der post-jugoslawischen Geschichtsschreibung Davor Zebec: Die Massentötungen nach Kriegsende 1945 auf dem jugoslawischen Kriegsschauplatz. Ein Vergleich der kroatischen und slowenischen Historiografie. Dissertation an der Universität der Bundeswehr München. München 2016, <https://athene-forschung.unibw.de/doc/118470/118470.pdf> (Zugriff: 23.11.2025).

14 Vgl. demgegenüber Peter Pirker: Der ungarische Prozess zum Peršman-Massaker. In: Jahrbuch des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstandes 2025. Berlin (im Erscheinen).

15 „Da die Initiative Domplatz dem Kommunismus/Stalinismus nicht entgegentritt und diesen eher positiv bewertet.“ Vgl. Laussegger (wie Anm. 9), S. 731.

16 Unter Rückgriff auf veraltete, essayistische Texte aus dem

und Meinungsfreiheit“. Die Qualifikation des Autors meint er mit dem Hinweis auf slowenische Sprachkenntnisse, Archivbesuche und Kleinstpublikationen behaupten zu können.¹⁷ Ein Jahr später untermauerte der Historiker Hanzi Filipič diese Kritik in einer detaillierten Replik. Er argumentierte, dass der Autor mit selektiven Zitaten, sinnverändernden Übersetzungen und Auslassungen operiere und damit elementare wissenschaftliche Standards verletze. Laut Filipič disqualifizierten diese Mängel nicht nur den Beitrag, sondern stellten auch die redaktionelle Kontrolle der *Carinthia I* infrage.¹⁸ Darüber hinaus offenbaren sowohl der Verfasser als auch sein Mentor Wadl gravierende begriffliche Unzulänglichkeiten.¹⁹

Wadls reagierte nicht mit sachlichen Argumenten, sondern er folgte einem Muster der Projektion: Er warf den Kritiker:innen jene ideologische Voreingenommenheit vor, die seinem Beitrag attestiert wurde. Er unterstellte „Diskursverweigerung“²⁰, diffamierte das alljährliche Klagenfurter Befreiungsfest als „antifaschistischen Karneval“ und stilisierte den unwissenschaftlichen Text zum Beitrag für

antikommunistischen Diskursumfeld der 1980er/1990er Jahre ignoriert er den internationalen Forschungsstand zum Stalinismus. Ebenso mangelt es an der notwendigen Differenzierung zwischen dem stalinistischen Terror und dem autoritären System Jugoslawiens. Vgl. Sheila Fitzpatrick: *New Perspectives on Stalinism*. In: *The Russian Review* 45 (4), 1986, S. 357–373; Sheila Fitzpatrick; *The Shortest History of the Soviet Union*. New York 2022; und Sabrina P. Ramet: *The Three Yugoslavias: State-Building and Legitimation, 1918–2005*. Washington u. a. 2006.

- 17 Der offene Brief der Kritiker:innen liegt dem Verfasser als E-Mail vor. Das Antwortschreiben von Wadl wurde inzwischen in der *Carinthia I* publiziert. Wilhelm Wadl: *Historische Landeskunde und Erinnerungskultur – ein Konfliktfeld*. In: *Carinthia I. Zeitschrift für geschichtliche Landeskunde von Kärnten*, 215 (2025), S. Antwortschreiben 605–614, S. 605 ff.
- 18 Hanzi Filipič: *Replik auf den Beitrag von Josef Lausegger, Das Kärntner Jahr der Erinnerungskultur 2025 – eine kritische Vorschau*. In: *Carinthia I. Zeitschrift für geschichtliche Landeskunde von Kärnten*, 215 (2025), S. 591–605.
- 19 Der Text verwendet den Begriff *pazifistisch* durchgängig falsch. Lausegger (wie Anm. 9), S. 750, 760, 774. Ein derart begrifflicher Fehler verweist auf grundlegende Mängel im Lektorat.
- 20 In der rechtsextremen Publizistik dient der Vorwurf der ‚Diskursverweigerung‘ längst als Standardformel, um das Gegenüber als undemokratisch oder autoritär zu diskreditieren und zugleich die Grenzen des Sagbaren zu verschieben, sodass rechtsextreme Positionen als legitimer Teil des öffentlichen Diskurses erscheinen. Wadl (wie Anm. 17), S. 608.

die Meinungsvielfalt.²¹ Diese Antwort legt nahe, dass die Veröffentlichung auf Wadls ideologischen Präferenzen beruhte. Seine Rhetorik, die antifaschistisches Engagement herabsetzt, entspricht jener, die auch zur Diskreditierung des Antifa-Camps am Peršmanhof herangezogen wurde (vgl. Beispiel 4).

***Hinschaun! Poglejmo.* – Sonderausstellung des kärnten.museum über Kärnten/Koroška und den Nationalsozialismus**

Vom 8. Mai bis 26. Oktober 2025 war im kärnten.museum die Sonderausstellung *Hinschaun! Poglejmo. Kärnten und der Nationalsozialismus* / *Koroška in nacionalsocializem* zu sehen. Sie beschäftigt sich erstmals in einem Kärntner Museum mit den Verwicklungen zahlreicher Kärntner:innen und Kärntner Institutionen in den Nazi-Faschismus und der Beteiligung an den Verbrechen der Wehrmacht.²² Gottfried Fliedl verglich die Ausstellung – aufgrund der in Österreich verspäteten Befassung mit der Thematik – mit der Wehrmachtsausstellung: „Dass Ausstellungen auf Widerstand stoßen, aber auch nachhaltige Debatten auslösen, wie das bei der sogenannten Wehrmachtsausstellung (1995ff.) der Fall war, kommt selten vor. [...] Ich könnte mir vorstellen, dass Hinschaun! Poglejmo etwas Vergleichbares leistet: eine nachhaltige Loslösung von versteinerten Geschichtsbildern und eine Öffnung für aufgeklärtere Debatten; eine Veränderung der Geschichtskultur eines ganzen Bundeslandes.“²³

Insofern verwundert es nicht, dass der Kärntner Heimatdienst (KHD), der sich selbst als „Österreichs größte parteifreie patriotische

21 Ebd.

22 Ausstellung im kärnten.museum Klagenfurt: *Hinschaun! Poglejmo. Kärnten und der Nationalsozialismus* | *Koroška in nacionalsocializem*, Sonderausstellung 9.5.–26.10.2025, <https://landesmuseum.ktn.gv.at/ausstellungen?aid=54>, <https://landesmuseum.ktn.gv.at/ausstellungen?aid=54> (Zugriff: 23.11.2025). Die Ausstellung verzeichnete einen sehr guten Zuschauerzuspruch mit 23.898 Besucher:innen. Vgl. Kleine Zeitung (Kärnten-Ausgabe), 6. November 2025.

23 Gottfried Fliedl: Ausstellungsrezension zu: *Hinschaun! Poglejmo. Kärnten und der Nationalsozialismus*/Koroška in nacionalsocializem. In: H-Soz-Kult, 13.9.2025, <https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-156390> (Zugriff: 23.11.2025).

Bürgerinitiative“²⁴ bezeichnet, und sein Obmann Andreas Mölzer (rechtsextremer Publizist und langjähriger FPÖ-Ideologe) in einer Mail an den Landeshauptmann sowie in einem Artikel der Zeitschrift *Der Kärntner – Das patriotische Signal aus Kärnten* behaupten, die Ausstellung, die ein Kernstück des Erinnerungsjahres 2025 des Landes darstellt, sei allgemein umstritten. Kritisiert wird eine angebliche „Verharmlosung der Verbrechen dieser Partisanen.“²⁵ In der Mail heißt es zudem: „Allerdings müssen wir anmerken, dass im Zuge der durchaus interessanten Ausstellung über den Nationalsozialismus im Kärnten Museum doch einiger Diskussionsbedarf bestünde. Zum Beispiel über [...] die Verschleppung von Kärntner Zivilisten nach Kriegsende. Dies erscheint uns insbesondere im Hinblick auf die Initiative Domplatz und deren Kritik am Denkmal des Kärntner Abwehrkämpfer-Bundes von Bedeutung zu sein.“²⁶ Die unterstellte Einseitigkeit der Ausstellung (weil sie angeblich verweigere, Täter:innen, Mitläufer:innen und Nazi-Sympathisant:innen als „Opfer“ zu präsentieren) läuft auf die Forderung hinaus, eine geschichtsklitternde Täter-Opfer-Symmetrie aufrechtzuerhalten. Wenn der KHD von einer „vielfältigen und ausgewogenen Erinnerungskultur in Kärnten“²⁷ spricht, meint er damit also die Relativierung von Schuld und die Unsichtbarmachung von Verantwortung – getarnt als angebliches Bemühen, „allen Opfern“ gerecht werden zu wollen. Wie dies konkret aussieht, zeigt das Titelblatt der KHD-Zeitschrift *Der Kärntner*, das unter der Überschrift „1945–2025: Die Würde der Opfer ist unteilbar!“ eine hierarchisierte Auflistung vornimmt, in der „NS-Opfer“ erst ganz am Ende erscheinen: „Kriegsgefangene/Partisanen-Opfer/Domobranzen²⁸/Ausgebombte/Verschleppte/Vertriebene/Gefallene/Kroaten/Kosaken/NS-Opfer“.

24 Vgl. <https://www.khd.at> : Kärntner Heimatdienst, Österreichs größte parteifreie patriotische Bürgerinitiative (Zugriff: 23.11.2025).

25 Andreas Mölzer: Das Ringen um die Kärntner Erinnerungskultur. In: *Der Kärntner* 124, 2025, S. 6f.

26 Zit. n. ebd.

27 Ebd.

28 Die Domobranzen schworen 1944 Gott, ihren Vorgesetzten und den deutschen Streitkräften unter Hitlers Befehl Treue. Vgl. Janez Peršič: Domobranska prisega dne 20. aprila 1944. In: *Prispevki za zgodovino delavskega gibanja* (XIII), 1973, S. 211–228. Vgl. allgemein zur Kollaboration: Mlakar, Boris: Slovensko domobranstvo 1943–1945. Ustanovitve, organizacija, idejno ozadje. Ljubljana 2003.

In der KHD-Publizistik wird zwar pro forma auch der NS-Opfer gedacht, aber in erster Linie wird versucht, den Tod von Kollaborateur:innen und Mit-Täter:innen auf Seiten der Nazi-Wehrmacht als ein gleiches Schicksal zu behaupten.

***Von Partisanen* – eine künstlerische Intervention**

Ein weiterer Angriff, der die Unsichtbarmachung von Schuld und Verantwortung beabsichtigt, richtet sich gegen das Kunstwerk *Von Partisanen* der Künstler:innengruppe zweintopf²⁹, das sich vor dem Eingang des kärnten.museum befindet. Dieses Kunstwerk ist eine Verfremdung des Gedenksteines am Klagenfurter Domplatz für diejenigen, die im Mai 1945 von der jugoslawischen Volksbefreiungsarmee verhaftet und ohne gerichtliches Verfahren hingerichtet wurden. Die Kampagne gegen das Kunstwerk zielt zugleich auf die *Initiative Domplatz* ab, die sich für eine differenzierte und den antifaschistischen Widerstand würdigende Darstellung auf dem Klagenfurter Domplatz engagiert. Sie hatte für die Kontextualisierung dieses problematischen Gedenksteins einen Kunstwettbewerb initiiert, in dessen Rahmen das Kunstwerk *Von Partisanen*³⁰ von zweintopf entstanden ist. Das Kunstwerk „interagiert“ in Form und Inhalt mit dem vom Kärntner Abwehrkämpferbund (KAB) 2002 auf öffentlichem Grund errichteten Gedenkstein. Die Inschrift dieses Gedenksteins nennt kontextlos die Verschleppung und Ermordung unschuldiger „Kinder, Frauen und Männer“ durch Partisan:innen, verschweigt jedoch, dass es sich bei den Opfern großteils um NSDAP-Funktionäre handelte.³¹

29 zweintopf (Künstlergruppe): *Von Partisanen*, 2025, <https://zweintopf.net/von-partisanen/> (Zugriff: 23.11.2025); zum Kunstwerk s. a. Memorial Kärnten – Koroška: *Von Partisanen / Od partizanov*, <https://www.memorial-mkk.at/vonpartisanen/> (Zugriff: 23.11.2025).

30 Zum Wettbewerb der Initiative Domplatz: „Im Jahr 2022 wurden auf Einladung einer renommierten Jury zehn künstlerische Projekte entwickelt, die einen kritischen Umgang mit dem bestehenden Gedenkstein am Klagenfurter Domplatz vorschlagen und eine Kontextualisierung der Geschichte des Ortes anregen.“ @domplatz: Ausstellung Domplatz – Koroška / Kärnten gemeinsam erinnern, 2025, <https://www.memorial-mkk.at/ausstellung-domplatz/> (Zugriff: 23.11.2025).

31 Vgl. hierzu insbesondere: Nadja Danglmaier, Brigitte Entner, Ute Holfelder (Hg.): *Koroška/Kärnten. Wege zu einer befreienden Erinnerungskultur*. Wien, Berlin 2022; Brigitte Entner: „Feinde Kärntens“.

Das Kurator:innenteam des kärnten.museum integrierte dieses und weitere Kunstwerke des Kunstwettbewerbes in die Ausstellung *Hinschaun! Poglejmo*. KHD und FPÖ sprachen nach der Aufstellung des zweitopf-Kunstwerkes von „Geschichtsfälschung“, behaupteten ein „Plagiat“ und forderten eine juristische Prüfung.³² Das zeigt, dass es hier nicht um eine Auseinandersetzung oder gar einen Diskurs geht, sondern um Verunglimpfung und Kriminalisierung (hier von Kunst).³³ Es ist aber die Geschichtserzählung des KAB-Gedenksteins selbst, die auf Auslassungen und unkorrekten Aussagen beruht.³⁴ Die Initiative *Domplatz* hingegen verweist auf die vielfältigen historischen Ereignisse, die mit dem Domplatz verbunden sind.³⁵ Der Vorwurf, die Initiative wolle ‚die‘ Geschichte Kärntens umschreiben, ist nicht nur grotesk, sondern zugleich auch eine Projektion, die die geschichtspolitische Maxime der letzten Jahrzehnte unfreiwillig offenlegt. Doch nicht das Unsichtbarmachen bestimmter Ereignisse ist das Ziel der Initiative, sondern die Erweiterung eines bislang verengenden Blickwinkels. Die in der Inschrift genannten Vorkommnisse werden nicht geleugnet, vielmehr behandeln die Publikationen der Initiative die Verhaftungen und Tötungen durch die jugoslawische Volksbefreiungsarmee 1945 differenziert, historisch kontextualisiert und eingeordnet.³⁶

Zur Konstruktion des Bildes der PartisanInnen in der (Deutsch-)Kärntner Öffentlichkeit. In: Florian Wenninger, Paul Dvořák, Katharina Kuffner (Hg.): *Geschichte macht Herrschaft. Zur Politik mit dem Vergangenen* (= Studien zur politischen Wirklichkeit, 19) Wien 2007, S. 259–274, hier S. 270, wonach die Verhafteten von der britischen Besatzungsmacht als „staunch National Socialists“, das bedeutet, als überzeugte Nazis, charakterisiert wurden.

- 32 FPÖ Kärnten: SPÖ und ÖVP betreiben gezielte Geschichtsverfälschung, 5.6.2025, <https://www.fpo-e-ktn.at/reader-news/spoe-und-oevp-betreiben-gezielte-geschichtsverfaelschung> (Zugriff: 23.11.2025). Vgl. auch das Titelbild der KHD-Zeitschrift mit der Abbildung des Kunstwerkes und der Überschrift „Der Stein des Anstoßes – Das Ringen um Kärntens Erinnerungskultur“, In: *Der Kärntner – Mitteilungsblatt des Kärntner Heimatdienstes* (124) 2025.
- 33 Insofern mutet es absurd an, wenn der Vorsitzende des Geschichtsvereins, Wilhelm Wadl, den Kritiker:innen des Gedenksteins „Diskursverweigerung“ vorhält. Wadl (wie Anm. 17), S. 608.
- 34 Beispielsweise wurden keine Kinder verhaftet oder ermordet.
- 35 Vgl. Brigitte Entner: Ein Platz voller Geschichte(n) – oder vom vergessenden Erinnern. In: Danglmaier u. a. (wie Anm. 31), S. 21–44.
- 36 Vgl. Brigitte Entner: „Nicht in Stein gemeißelt.“ Über (politische) Instrumentalisierung von Erinnerung. In: Ebd., S. 90–104.

Im November 2025 folgte ein materieller und symbolischer Angriff auf das zweintopf-Kunstwerk. Unbekannte verhüllten und beschmutzten das Kunstwerk und stellten ein Banner auf, das die Inschrift „Die Kunst der Partisanen ist der Mord“³⁷ trug, womit Bezug auf eine parallel im kärnten.museum gezeigte Wander-Ausstellung *Partizanke Art! Die Kunst des weiblichen Widerstands in Jugoslawien und Kärnten*³⁸ genommen wurde.

Die Peršmanhof-Razzia

Ein für die erinnerungspolitische Debatte entscheidendes Ereignis war die Polizeirazzia gegen das vom Klub slowenischer Student:innen in Wien (KSŠSD) organisierte internationale Antifa-Bildungscamp am Peršmanhof im Juli 2025. Beobachter:innen bezeichneten den Einsatz unmittelbar danach als „völlig überzogen“³⁹. Das Aufsehen war so groß, dass Innenminister Gerhard Karner (ÖVP) Anfang August eine „multiprofessionelle Expert:innenkommission“ einsetzte.⁴⁰

Wochenlang blieb unklar, wer den Einsatz veranlasst hatte⁴¹ – bis Karner erklärte, dass die Initiative allein (und ohne Wissen seiner Vorgesetzten) vom damaligen Vizeleiter des Kärntner Landesamts für Staatsschutz und Extremismusbekämpfung (LSE) ausging.⁴² Die

37 Jochen Habich: Gedenkstein in Klagenfurt mit Hass-Botschaft und roter Farbe verunstaltet. In: Kleine Zeitung, 14.11.2025, <https://www.kleinezeitung.at/kaernten/20304326/gedenkstein-verunstaltet-polizei-ermittelt-wegen-verhetzung> (Zugriff: 23.11.2025).

38 Zugleich ist eine Publikation erschienen. Vgl. Elena Messner, Cristina Beretta, Goran Lazić u. a. (Hg.): *Women and Partisan Art. Aesthetics and Practices of Resistance in Yugoslavia and Carinthia*. Bielefeld 2025.

39 Wolfgang Fercher (Chefredakteur Kleine Zeitung, Kärnten-Ausgabe): Polizei vs. Peršmanhof. Kärntner Lebenslügen und wir. In: Falter Podcast, Folge #1452, 21.8.2025, <https://www.falter.at/podcasts/radio/20250821/polizei-vs-persmanhof-kaerntner-lebensluegen-und-wir> (Zugriff: 23.11.2025).

40 Bundesministerium für Inneres: Multiprofessionelle Analysekommission zu polizeilichem Einsatz am Peršmanhof eingerichtet, 5.8.2025, <https://www.bmi.gv.at/news.aspx?id=4C332B4B4A51424C2F58303D> (Zugriff: 23.11.2025).

41 Maximilian Werner: Karner gibt keine Antwort auf Frage, wer Peršmanhof-Einsatz befohlen hat. In: Der Standard, 11.8.2025, <https://www.derstandard.at/story/3000000282959/karner-gibt-keine-antwort-auf-frage-wer-persmanhof-einsatz-befohlen-hat> (Zugriff: 23.11.2025).

42 Gerhard Karner: Beantwortung der parlamentarischen Anfrage Nr.

vorgebrachten Vorwürfe – mutmaßliche Verstöße nach Natur- und Campingrecht – dienten laut Expert:innenbericht lediglich als Vorwand, um die Personaldaten möglichst vieler Camp-Teilnehmer:innen für den Verfassungsschutz zu erfassen.⁴³ Ein Video seines martialischen Eindringens in das Museum ging Ende Juli viral.⁴⁴

Beteiligt waren 15 Bedienstete der Landespolizeidirektion Kärnten, zwei Vertreter der Bezirkshauptmannschaft Völkermarkt sowie Beamte des Bundesamts für Fremdenwesen und Asyl. Das Fremdenpolizeigesetz (FPG) wurde als juristischer Türöffner genutzt, um Gelände und Museum betreten zu können. Im weiteren Einsatzverlauf wurden die Schnelle Interventionsgruppe (SIG), eine Hundeführerin mit Schutz- und Personenspürhund sowie ein Polizeihubschrauber hinzugezogen – ohne dass strafrechtlich relevante Funde oder Beschlagnahmen erfolgten.⁴⁵

Der anwesende Bezirkshauptmann, Gert-André Klösch, formal der zuständige Behördenleiter, verharrte laut Kommission lediglich in einer passiven „Beobachterrolle“ und wurde seiner Verantwortung nicht gerecht.⁴⁶ Im zweisprachigen Gebiet sorgte für zusätzliche Empörung, dass Einsatzkräfte das verfassungsrechtlich garantierte Recht auf slowenische Amtssprache als „Widerstand gegen die Staatsgewalt“ werteten.⁴⁷ In diesem Zusammenhang wurde der Sekretär des Kärntner Partisanenverbands – wie Videoaufnahmen belegen – in einer Weise zu Boden gebracht, die an den tödlich endenden Fall von George Floyd erinnert.⁴⁸

3097/J betreffend „skandalöser Polizeieinsatz bei der Gedenkstätte Peršmanhof“, 29.9.2025, Parlament Österreich: Anfragen & Beantwortungen (2624/AB), <https://www.parlament.gv.at/gegenstand/XXVIII/AB/2624> (Zugriff: 23.11.2025).

43 Bundesministerium für Inneres: Bericht der Expertinnen- und Expertenkommission Peršmanhof. Wien 2025, S. 42–44, 60.

44 Vgl. Ausschnitte bei ORF Zeit im Bild (ZIB 2) (wie Anm. 62).

45 BMI (wie Anm. 43), S. 38–40.

46 Ebd., S. 48 u. 60.

47 ORF Kärnten: Peršmanhof: Sprachrechte teilweise gewahrt, 31.7.2025, <https://kaernten.orf.at/stories/3315855/> (Zugriff: 23.11.2025).

48 Colette M. Schmidt: Video und Gedächtnisprotokoll vom Peršmanhof. „Blick auf uns, die Hand an der Waffe“. In: Der Standard, 4.8.2025, <https://www.derstandard.de/story/3000000282114/video-und-gedaechtnisprotokoll-vom-persmanhof-blick-auf-uns-die-hand-an-der-waffe> (Zugriff: 23.11.2025).

Die Expert:innenkommission kam zu einer klaren Bewertung: Die herangezogene Rechtsgrundlage war nicht erfüllt; der Einsatz war rechtswidrig und unverhältnismäßig.⁴⁹ Sie spricht von einer „gravierenden sicherheitspolitischen Fehleinschätzung“ und hält fest, dass die behaupteten Verstöße gegen Naturschutz- und Campingbestimmungen „weder Dimension noch Intensität“ des Vorgehens rechtfertigten.⁵⁰

Bereits drei Wochen nach der Razzia leitete die Staatsanwaltschaft Graz ein Verfahren wegen Amtsmissbrauchs ein.⁵¹ Der LSE-Vizeleiter wurde zwei Monate später im Zusammenhang mit den Ermittlungen versetzt;⁵² gegen den Bezirkshauptmann erstattete das Land Kärnten Anzeige wegen des Verdachts des Amtsmissbrauchs.⁵³

Erinnerungsjahr 2025 unter Beschuss

Diese Vorgänge sind Ausdruck eines wiederkehrenden Musters: der Relativierung von NS-Verbrechen, der Delegitimierung des antifaschistischen Widerstands und der Kriminalisierung antifaschistischer Bildungsarbeit. Die Täter-Opfer-Umkehr der deutsch-Kärntner Ideologie wirkt fort, aktualisiert sich diskursiv wie administrativ und verschiebt die Grenzen des Sagbaren zugunsten geschichtsrevisionistischer Positionen. Auch ohne Masterplan entsteht ein Tableau erinnerungspolitischer Interventionen, das solche Deutungen erneut gesellschaftlich anschlussfähig macht.

Zwei der Angriffe rücken den Peršmanhof ins Zentrum – den wichtigsten Gedenkort des Widerstands der Kärntner Slowen:innen. Der Versuch, das Massaker am Peršmanhof in ein Narrativ

49 BMI (wie Anm. 43.), S. 35–36.

50 Ebd., S. 60 f.

51 Colette M. Schmidt: Ermittlungen in Causa Peršmanhof. In: Der Standard, 12.08.2025, <https://www.derstandard.at/story/3000000283159/staatsanwaltschaft-graz-ermittelt-in-causa-per353manhof> (Zugriff: 23.11.2025).

52 Colette Schmidt: Innenminister zu Peršmanhof-Razzia: Anordnung kam vom polizeilichen Einsatzleiter. In: Der Standard, 30.9.2025, <https://www.derstandard.at/story/3000000289889/karner-zu-persmanhof-razzia-anordnung-kam-vom-polizeilichen-einsatzleiter> (Zugriff: 23.11.2025).

53 kärnten.orf.at: Land zeigt Bezirkshauptmann an, 24.9.2025, <https://kaernten.orf.at/stories/3327175/> (Zugriff: 23.11.2025).

angeblicher Täter:innenschaft der Partisan:innen umzuschreiben, dient der Relativierung von Verantwortung für NS-Verbrechen. Gleichzeitig deutet der Polizeieinsatz gegen ein antifaschistisches Bildungscamp kritisches Engagement selbst zum Sicherheitsrisiko um. Diese Vorgänge sind eingebettet in ein Geflecht von Institutionen und Akteur:innen, die bis heute einen Grundwert der Zweiten Republik – den Antifaschismus – nicht anerkennen.

Die Dämonisierung des Partisan:innenwiderstands hat eine lange Tradition. Sie diente in den 1950er Jahren der Rehabilitierung von NS-Eliten⁵⁴, fand im Ortstafelsturm der 1970er ihre Zuspitzung und wurde in der Haider-Ära weiter befeuert. 2025 wurde sichtbar, wie tief verankert und zugleich anpassungsfähig diese Ideologie ist: Sie überdauert politische Generationen, passt sich neuen Diskurslagen an und bleibt ihrem Kern treu – der Zurichtung der Geschichte zulasten des Widerstands und des Antifaschismus.

Kommunistisch oder katholisch?

Ein zentraler Baustein der deutsch-Kärntner Geschichtspolitik ist die Etikettierung des Partisan:innenwiderstands als rein ‚kommunistisch‘. Diese Deutung ist eine seit 1945 strategisch eingesetzte und erstaunlich stabile Verzerrung, die die katholisch-bäuerliche Prägung vieler slowenischer Widerstandskämpfer:innen systematisch ausblendet. Die Dämonisierung als „Feinde Kärntens“⁵⁵ diente dabei nicht nur der Delegitimierung des Antifaschismus, sondern auch der Rehabilitierung von NS-Täter:innen.

Tatsächlich war der Widerstand oft religiös motiviert: Partisan:innen organisierten heimliche Erstkommunionen, baten um Messen und suchten das Gespräch mit Geistlichen.⁵⁶ Die Osvobodilna Fronta (OF) war zwar kommunistisch initiiert, aber als breites

54 Vgl. Robert Knight: Politik der Assimilation. Österreich und Kärntner Slowenen nach der NS-Herrschaft. Wien, Hamburg 2020, S. 201, der von einer regelrechten „Renazifizierung Kärntens“ spricht.

55 Entner 2007 (wie Anm. 31), S. 264.

56 Vgl. z. B. Lipej Kolenik-Stanko: Die Kraft, die alles erhalten hat. In: Wolfgang Neugebauer, Mirko Messner, Andreas Pittler u. a. (Red.): Spurensuche. Erzählte Geschichte der Kärntner Slowenen. Wien 1990, S. 357–368, S. 367.

antifaschistisches Bündnis konzipiert.⁵⁷ Die Partisan:innenführung wusste um die religiösen Bindungen und verzichtete in Kärnten/Koroška bewusst auf kommunistische Programmatik.⁵⁸

Gerade deshalb ist es aufschlussreich, wie nach 1945 der Antikommunismus als akzeptable Form eines weiterwirkenden Anti-Slowenismus funktionalisiert wurde. Aus dem heterogen zusammengesetzten Widerstand wurden in der öffentlichen Wahrnehmung pauschal ‚kommunistische Umtriebe‘ – ein Topos, der bereits in NS-Prozessen gegen Kärntner Slowen:innen bemüht wurde.⁵⁹ Diese Etikettierung ist kein blinder Fleck, sondern Teil einer übergeordneten Strategie, die seit Jahrzehnten eingesetzt wird, um den antifaschistischen Widerstand zu diskreditieren. Die Verzerrung des Partisan:innen-Bildes folgt einer seit 1945 stabilen Deutungslinie: Reale oder behauptete Gewalttaten von Partisan:innen werden isoliert herausgestellt, während der Kontext von Besatzung, Kollaboration und rassistischer Verfolgung konsequent ausgeblendet bleibt.⁶⁰

Feindbild Antifa und Peršmanhof-Razzia

Die Stoßrichtung der analysierten Beispiele ist eindeutig: Gegenwärtige Antifaschist:innen und historische Partisan:innen werden systematisch zu Täter:innen umgedeutet. Ob im *Carinthia I*-Artikel, in der Kampagne gegen das zweitopf-Kunstwerk oder in den Attacken auf das kärnten.museum – überall wird versucht, jene Täter-Opfer-Symmetrie zu konstruieren, die den antifaschistischen Widerstand delegitimiert und die historische Verantwortung Österreichs und Kärntens ausblendet.

Die anhaltende kultivierte Täter-Opfer-Umkehr, in der Partisan:innen zu Verbrecher:innen erklärt wurden, findet heute in der

57 Vgl. zur politischen Breite des jugoslawischen Partisan:innen-Widerstands das Standardwerk von Jozo Tomasevich: *War and Revolution in Yugoslavia, 1941–1945: Occupation and Collaboration*. Stanford 2001/2002.

58 Dieser Abschnitt über die katholische Prägung des Partisan:innen-Widerstands folgt weitgehend der Argumentation von Brigitte Entner. Vgl. z. B. Brigitte Entner: *Ein Dorf in Aufruhr – widerständiges Handeln als kollektive Praxis*. In: *Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes* 9, S. 206–221.

59 Vgl. Entner 2007 (wie Anm. 31), S. 267.

60 Ebd.

Stigmatisierung aktuellen antifaschistischen Engagements ihre Fortsetzung. Das Feindbild selbst hat sich kaum verändert; lediglich seine Etiketten wurden ausgetauscht. Die semantische Linie verläuft ungebrochen: Aus den angeblich ‚kommunistischen Banditen‘ wird die vermeintlich ‚linksextreme Antifa‘. Mit dieser begrifflichen Verschiebung wird ein altes Feindbild in die Gegenwart übertragen – und von Sicherheitsbehörden wie von rechtsextremen Akteur:innen (von Trump bis FPÖ-Mölzer) als potenzielle Bedrohung des öffentlichen Friedens inszeniert.

Die Polizeiaktion beim Peršmanhof war in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert: Sie richtete sich einerseits gegen eine behauptete Bedrohung durch die Antifa und andererseits gegen das Symbol des Widerstands der Kärntner Slowen:innen. Beide Ebenen – sicherheitspolitische Konstruktion und erinnerungspolitische Symbolik – erscheinen dabei miteinander verwoben.

Die Polizeiaktion beim Peršmanhof wurde damit begründet, dass ein Antifa-Camp ein Sicherheitsrisiko darstelle⁶¹ – während rechtsextreme Netzwerke am selben Wochenende in Wien unbehelligt blieben⁶² und später marodierend in der U-Bahn zuschlugen.⁶³ Nach den für die Behörden wohl überraschenden Reaktionen in verschiedenen Öffentlichkeiten entschuldigte sich der stellvertretende Landespolizeidirektor Markus Patzer in der ZIB 2 (ORF) zwar bei den unmittelbaren Nachkommen der Ermordeten, aber nicht bei

61 Ana Grilc: Die Peršman-Razzia. Eine Rekonstruktion. In: Novi Glas, 27.7.2025, <https://noviglas.online/2025/07/27/die-persman-razzia-mit-hunden-und-heli-gegen-antifa-sommercamp/> (Zugriff: 23.11.2025).

62 Der Unterschied konnte nicht deutlicher sein. In Wien begrüßte die Polizei den Neofaschisten Sellner mit Handschlag: Birgit Wittstock, Helene Dallinger, Markus Sulzbacher: Mehrere Gegendemonstrationen: Identitäre marschieren durch Wiener Innenstadt. In: Der Standard, 26.7.2025, <https://www.derstandard.de/story/3000000281061/mehrere-gegendemonstrationen-identitaere-marschieren-durch-wiener-innenstadt> (Zugriff: 23.11.2025); und am Peršmanhof kommunizierte die Polizei mit der Hand am Pistolenhalter. ORF Zeit im Bild (ZIB 2): Polizeieinsatz in Kärnten sorgt für Aufregung, 28.07.2025, vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=huvlAnjrpK> (Zugriff: 23.11.2025).

63 Colette M. Schmidt: Nach rechtsextremer Demo in Wien: Neonazis verletzten abermals Unbeteiligte. In: Der Standard, 5.8.2025, <https://www.derstandard.de/story/3000000282200/nach-rechtsextremer-demo-in-wien-neonazis-verletzten-abermals-unbeteiligte> (Zugriff: 23.11.2025).

den Betroffenen des staatlichen Übergriffs.⁶⁴ Die Erklärung, es sei ‚nur‘ gegen die *Antifa* vorgegangen worden – was an sich schon keine akzeptable Begründung darstellt –, wirft angesichts jahrzehntelanger erinnerungspolitischer und geschichtspolitischer Konfliktlinien⁶⁵ eine zentrale Frage auf: Handelte es sich hier tatsächlich um einen isolierten Einsatz gegen eine bestimmte, aber uneinheitliche politische Strömung oder zeigt sich darin ein tiefer liegendes Muster, in dem historische Feindbilder und aktuelle sicherheitspolitische Konstruktionen ineinandergreifen?

Es ist evident, dass LSE und LPD offenbar eine Bedrohungswahrnehmung gegenüber der *Antifa* entwickelt haben, die nicht auf einer nachweisbaren Organisationsstruktur beruht, sondern auf einem Phantasma, das je nach Kontext beliebig aktiviert werden kann. Offenbar handelt es sich um eine sicherheitspolitische Konstruktion, in der *Antifa* als Sammelbegriff „leerer Signifikant“⁶⁶ für unterschiedliche, teils lose verbundene Akteur:innen fungiert. Diese treten in der öffentlichen Debatte auch als Kritiker:innen der ideologischen Apriori von Staatsschutz und politisch Regierenden auf – und zwar im Kontext einer gesellschaftlichen Entwicklung, die in der Forschung zu Rassismus und Rechtsextremismus als „verrohte Bürgerlichkeit“⁶⁷ oder „Extremismus der Mitte“⁶⁸ beschrieben wird, weil Themen und Diskurse des Rechtsextremismus (nicht nur) von Konservativen übernommen werden.⁶⁹

64 ORF Zeit im Bild (wie Anm. 62). Innenminister Karner verweigerte auch noch während der Präsentation des Berichts der Expert:innenkommission eine Entschuldigung. Julian Kern, Hannah Leitner. Camp-Teilnehmer zu Peršmanhof-Bericht: „Eine einfache Entschuldigung wäre ein Anfang gewesen“. In: profil, 23.10.2025, <https://www.profil.at/oesterreich/camp-teilnehmer-persmanhof-bericht-vouk-entschuldigung-fehlt/403095850> (Zugriff: 23.11.2025).

65 Vgl. ausführlich und theoretisch Peball, Schönberger 2022 (wie Anm. 4).

66 Ernesto Laclau: Was haben leere Signifikanten mit Politik zu tun?

In: Ders.: Emanzipation und Differenz. Wien 2002, S. 65–78.

67 Josef Christian Aigner: Die Verrohung der bürgerlichen Politik. In: Die Presse, 3.1.2025, <https://www.diepresse.com/19224861/die-verrohung-der-buergerlichen-politik> (Zugriff: 23.11.2025).

68 Wolfgang Kraushaar: Extremismus der Mitte – Zur Geschichte einer soziologischen und sozialhistorischen Interpretationsfigur. In: Hans-Martin Lohmann (Hg.): Extremismus der Mitte – Vom rechten Verständnis deutscher Nation. Frankfurt/M. 1994, S. 23–50.

69 Vgl. Jakob Tanner: Die extreme Rechte wird zum neuen Normal.

Diese sicherheitspolitische Rahmung bedient sich der sogenannten Hufeisentheorie⁷⁰, die linken und rechten Extremismus als zwei sich an den Rändern berührende, aber gleichermaßen demokratiefeindliche Phänomene darstellt. Die wissenschaftliche Kritik an diesem Modell ist fundamental: Es ignoriert die diametral entgegengesetzten Ziele (Emanzipation vs. Ideologie der Ungleichheit), die unterschiedlichen Aktionsformen und vor allem die spezifische Gefahr, die vom Rechtsextremismus für die Grundfesten einer demokratischen Gesellschaft ausgeht.⁷¹ Die Anwendung einer solchen Doktrin führt dazu, dass Antifaschismus per se als extremistisch verdächtigt wird, während die konkrete, massive, gewaltförmige Bedrohung durch rechte Netzwerke und neonazistische Gruppen relativiert wird. Da die Übernahme rechtsextremer Positionen im bürgerlichen Lager die rechtsextreme Gewalt befeuert, hat die Aufrechterhaltung des Phantasmas linksextremer Gewalt strategische Bedeutung.⁷²

In: Direkt-Magazin, 20.02.2025, <https://direkt-magazin.ch/schweiz/sldrt/jakob-tanner-die-extreme-rechte-wird-zum-neuen-normal/> (Zugriff: 23.11.2025): „In der Schweiz, in Deutschland und im übrigen Europa sowie in den USA werden nationalistische und rechtsextreme Positionen in Richtung Mitte verschoben und erscheinen als neues Normal.“

- 70 Zur Kritik vgl. Richard Stöss: Kritische Anmerkungen zur Verwendung des Extremismuskonzepts in den Sozialwissenschaften. In: Bundeszentrale für politische Bildung, 29.1.2015, <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/200099/kritische-anmerkungen-zur-verwendung-des-extremismuskonzepts-in-den-sozialwissenschaften/> (Zugriff: 23.11.2025).
- 71 Auf der Webseite des österreichischen Innenministeriums findet sich die Verteidigung der sogenannten Extremismustheorie in Gestalt eines Textes einer seiner Apologeten: Armin Pfahl-Traugber: Die Extremismustheorie und deren Kritik. Eine kritische Prüfung verbreiteter Zerrbilder. In: SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (3) 2024, S. 45–57, https://www.bmi.gv.at/104/Wissenschaft_und_Forschung/SIAK-Journal/SIAK-Journal-Ausgaben/Jahrgang_2024/files/Pfahl_Traugber_3_2024.pdf (Zugriff: 23.11.2025).
- 72 Vgl. Bundesministerium für Inneres: Verfassungsschutzbericht 2024, Wien 2025, S. 12 ff., https://www.dsn.gv.at/501/files/VSB/205_2025_VSB_2024_V20250929_webBF.pdf (Zugriff: 23.11.2025); sowie news@ORF.at: Rechtsextreme Straftaten 2025 um über 40 Prozent gestiegen, 11.9.2025. Im ersten Halbjahr 2025 wurden laut BMI 787 rechtsextreme Straftaten registriert – ein Anstieg um über 40 % gegenüber dem Vorjahr. Damit übersteigt das rechtsextreme Deliktaufkommen das linksextreme um ein Vielfaches, während Letzteres vor allem aus Kleindelikten im Demonstrationskontext besteht.

Amalgamierung von Feindbild und Erinnerungsort

Die Polizeiaktion am Peršmanhof war auch eine symbolische Intervention am einzigen Erinnerungsort des Partisan:innenwiderstands in Österreich. Dass eine solche Stätte unter fadenscheinigen Vorwänden gestürmt wird, lässt sich kaum losgelöst von der jahrzehntelangen Dämonisierung verstehen. Bezirkshauptmann Klösch, der 2009 noch in der BZÖ-Ära eingesetzt wurde, kann aufgrund seiner Amtsführung auch nicht als Unterstützer antifaschistischer Bildungsarbeit angesehen werden. Er hatte seine schützende Hand über das Faschistentreffen der Ustaša in Bleiburg gehalten, was ihm eine Anzeige wegen Amtsmissbrauchs einbrachte. Noch 2024 hielt er eine Festrede beim Kärntner Abwehrkämpferbund (KAB).⁷³

Der Vorfall erscheint als eine Amalgamierung, die historische und aktuelle Konfliktlinien zusammenführt. Er löste in der slowenischen Volksgruppe erhebliche Unruhe aus. Bernard Sadovnik, Bürgermeister von Globasnitz/Globasnica, brachte den Aspekt einer Retraumatisierung auf den Punkt: „Erste und zweite Nachkommen-generation tragen Traumata mit sich ... Ich war tief betroffen, das hat alte Wunden aufgerissen.“⁷⁴ In diesem Sinne betonte auch das Psychosoziale Zentrum ASPIS: „Polizeieinsatz am Peršmanhof: Retraumatisierung und transgenerationale Traumatisierung sind Realität.“⁷⁵

73 Anja Prikrznik: 10. Oktoberfeier und 20 Jahre Kärntner Abwehrkämpferbund Feistritz/Globasnitz. In: MeinBezirk, 9.10.2024, <https://www.meinbezirk.at/voelkermarkt/c-regionauten-community/10oktoberfeier-und-20-jahre-kaerntner-abwehrkaempferbund-feistritzglobasnitz...a6943049> (Zugriff: 23.11.2025).

Der KAB ist eine Organisation, deren Erklärungen bis heute von anti-slowenischen Ressentiments geprägt sind und die an Begräbnissen in der Neonazi-Szene teilnimmt. Dass dies für die politischen Kräfte der ‚Mitte‘ (wie SPÖ und ÖVP) kein Problem war, hat die demokratische Kultur in Kärnten/Koroška beschädigt.

74 Wolfgang Fercher: „Polizeieinsatz am Peršmanhof hat alte Wunden aufgerissen“. Interview mit Bernard Sadovnik. In: Kleine Zeitung, 17.8.2025, S. 18.

75 „Slowenische und nicht-slowenische TeilnehmerInnen des Bildungscamps, die z. T. selbst Nachfahren von NS-Opfern und WiderstandskämpferInnen sind, haben von ausgelösten Panikattacken, Weinkrämpfen, anhaltenden Ängsten, Schlaflosigkeit und schockartigen Zuständen berichtet.“ ASPIS – Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge und Opfer von Gewalt: Polizeieinsatz am Peršmanhof. Retraumatisierung

Ungleichzeitigkeit/en – zwei Schritte nach vorn, einer zurück

Wenig überraschend ist der ideologische Gleichschritt von FPÖ und KHD. Die FPÖ-Funktionäre sprechen von „politischem Sommertheater“ und „Missbrauch einer Gedenkstätte“ und behaupten, eine „extremistische Gruppierung“ habe den Ort instrumentalisiert.⁷⁶ Unterstellt wird, dass die Bildungsarbeit bzw. das Gedenken im Antifa-Camp den Peršmanhof zur „Bühne der politischen Agitation“ mache.⁷⁷ Dabei wird deutlich, dass die FPÖ mit „politischer Agitation“ diese Bildungsarbeit und das Gedenken meint. Zugleich behauptet sie, den Schutz der Opfer zu wahren, deren Würde durch die kritische Auseinandersetzung mit der Ideologie ihrer Mörder angeblich verletzt werde. In der Vergangenheit war ihr diese Würde gleichgültig; sie hat die Erinnerung denunziert und die SS-Kameradschaft beim Ulrichsbergtreffen hofiert.⁷⁸ Die Volte ist bemerkenswert: Die FPÖ diffamiert die Auseinandersetzung mit der Geschichte als extremistisch und erklärt sich zugleich selbst zur Bewahrerin der Opferwürde – eine Täter-Opfer-Umkehr im reinsten Sinn.

Diese Logik treibt der KHD-Obmann und FPÖ-Ideologe Andreas Mölzer auf die Spitze. Er stilisiert antifaschistische Bildungsarbeit zur Bedrohung des gesellschaftlichen Friedens in Kärnten/Koroška und des Zusammenhalts innerhalb der slowenischen Volksgruppe. Die Logik wird damit auf den Kopf gestellt: Als Gefahr gelten nicht die nachweisbaren ideologischen Kontinuitäten der Konzepte von Volk, Nation und Kultur zum Nazi-Faschismus, sondern

und transgenerationale Traumatisierung sind Realität, 31.7.2025, <https://aspis.aau.at/?p=15906> (Zugriff: 23.11.2025).

76 Vgl. das FPÖ-Organ Neue Freie Zeit: Peršmanhof: Missbrauch einer Gedenkstätte, 7.8.2025; und Friedrich-Wilhelm Moewe: Zwischen Gedenken und linker Ideologie. Persmannhof-Aufreger: Kommunismus im Tarnmantel des Antifaschismus. In: Zur Zeit 32 (29), 2025, S. 8 f.; sowie OTS-Presseaussendung: Wendelin Mölzer: Antifa-Camp am Peršmanhof ist Missbrauch eines Gedenkortes, 29.7.2025, https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20250729-OTS0072/ (Zugriff: 23.11.2025).

77 Moewe 2025 (wie Anm. 76), S. 8.

78 Für Jörg Haider waren 1995 die Veteranen der Waffen-SS „anständige Menschen mit Charakter“. Vgl. Kurier: Die braunen Rülpsen der FPÖ, 19.7.2017, <https://kurier.at/politik/inland/antisemitismus-rechte-ruelpsen-der-fpoee/275.981.465>, (Zugriff: 23.11.2025).

die Personen/Akteur:innen, die auf eben diese Kontinuitäten hinweisen. Indem Mölzer behauptet, antifaschistische Bildungsarbeit spalte und gefährde das Miteinander, stilisiert er sich zum Bewahrer von Einheit und Opferwürde und denunziert die Bildungs- und Erinnerungsarbeit. Unter Berufung auf die „Sorge um die slowenische Volksgruppe“ wird die Erinnerung an die ideologischen Wurzeln des Nazi-Faschismus so zur Bedrohung des gesellschaftlichen Friedens erklärt.⁷⁹ Zentral bleibt die Täter-Opfer-Symmetrie, nämlich in der Forderung nach einer ebenbürtigen Erinnerung und öffentlichen Würdigung auch von Funktionären und Mitläufer:innen des NS-Regimes.⁸⁰

Es ist vor allem die FPÖ, die immer noch gezielt versucht, historische Ressentiments zu mobilisieren. Ihre Anhänger:innen-schaft findet sich in einem Weltbild wieder, das in weiten Teilen offen rechtsextrem ist. Die Vielzahl sogenannter ‚Einzelfälle‘ in dieser Partei – von Wiederbetätigung über Kontakte zu extrem rechten Netzwerken bis hin zur Verbreitung antisemitischer und rassistischer Inhalte – spricht eine deutliche Sprache. Hier bündelt sich der Hass auf Antifaschist:innen und das historische Ressentiment gegen den Partisan:innen-Widerstand.

Die Kärntner ÖVP widersprach ebenfalls dem Bericht der Expert:innenkommission als „überschießend“ und erneuerte das Antifa-Narrativ, als Landeshauptmannstellvertreter Martin Gruber erklärte: „Ich stehe klar auf der Seite der Polizei und Behörden, wenn es darum geht, extreme Gruppierungen davon abzuhalten, in Gewalt abzudriften und unser demokratisches Miteinander zu gefährden.“⁸¹

Die frühere Chefredakteurin der *Kleinen Zeitung*, Antonia Gössinger, warnte jüngst, dass auch Teile der ÖVP wieder versuchen, aus Ressentiments entlang alter Trennlinien politisches Kapital zu schlagen. Als Beispiel nannte sie den von Landeshauptmann-Stellvertreter

79 Vgl. OTS-Presseaussendung KHD: „Wir Kärntner lassen uns nicht auseinanderdividieren“, 4.8.2025, https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20250804_OTS0015/wir-kaerntner-lassen-uns-nicht-auseinander-dividieren (Zugriff: 23.11.2025).

80 Ebd.

81 Kärntner Volkspartei: Kärntner Volkspartei kritisiert Peršmanhof-Kommission, 23.10.2025, <https://ktnvp.at/2025/10/23/kaerntner-volkspartei-kritisiert-persmanhof-kommission/> (Zugriff: 23.11.2025).

Martin Gruber veranlassten Abbau einer künstlerischen Installation auf der Draubücke in Lavamünd, in der Tanja Prušnik auf 18 Tafeln die Geschichte ihres Großvaters, des Partisanen Karel Prušnik-Gašper, in beiden Landessprachen erzählte.⁸² Dies überrascht kaum, da bereits Grubers Vorgänger, der einstige ÖVP-Landesrat Christian Benger, kurz vor den Landtagswahlen 2017 den von ihm selbst vorgeschlagenen Kompromiss für die Landesverfassung („Die Fürsorge des Landes und der Gemeinden gilt den deutsch- und slowenischsprachigen Landsleuten gleichermaßen“) wieder kippte.“⁸³

Die vorgestellten vier Beispiele lassen sich aber auch als Beleg dafür lesen, wie besorgt die Apologet:innen der deutsch-Kärntner Ideologie angesichts des Verlustes ihrer früheren Deutungshoheit inzwischen sind. Um in der Gegenwart anschlussfähig zu bleiben, wird historischer Revisionismus mit dem globalen Kulturkampf gegen eine angebliche „Dominanz der Wokeness“ verknüpft. Andreas Mölzer weist den Weg, wenn er Bemühungen um eine inklusivere Erinnerungspraxis als „woke“ abstempelt.⁸⁴ Damit versucht er, all jene anzusprechen, die glauben, in einer Gesellschaft zu leben, in der man aufgrund der Kritik an Rassismus oder Queerfeindlichkeit ‚nichts mehr sagen dürfe‘. Solche ideologischen Muster erzeugen eine Erzählung, die autoritäre Sehnsüchte bedient – und jeden solidarischen Gegenentwurf als Bedrohung diffamiert.

Insgesamt bleibt die Entwicklung widersprüchlich. Das Erinnerungsjahr 2025 hat zwei wichtige Schritte nach vorn gemacht – und einen zurück. Die beschriebenen Beispiele zeigen, dass noch nicht alle bereit sind, diesen Weg weiterzugehen. Mit Peter Handke drängt sich

82 Antonia Gössinger: Kärntner Slowenen: Neue Wunden – Nove Rane. In: Die ZEIT 48, 14.11.2025. Zur Kunstinstallation: kaernten@orf.at: Erinnerungsschleife durch Unterkärnten, 15.9.2021, <https://kaernten.orf.at/stories/3121230/> (Zugriff: 23.11.2025).

83 APA: Kärntner ÖVP will bei Verfassungsreform weiterverhandeln, 6.2.2017, <https://www.derstandard.at/2000052174867/kaerntner-oevp-will-bei-verfassungsreform-weiterverhandeln> (Zugriff: 23.11.2025).

84 Vgl. Andreas Mölzer: 2025 – Ringen um unsere Kärntner Identität. In: Der Kärntner 121, 2024, S. 4–6, S. 5: „Kärntens Geschichte im Zeichen der ‚Wokeness‘“.

die Frage auf: „Immer noch Sturm?“⁸⁵ Er kehrt jedenfalls genau dann zurück, wenn Antifaschismus nicht mehr der verlässliche Kompass der politischen Kultur ist.

Fazit: Antifaschismus ist nicht kriminell – sondern notwendig

Denn: Antifaschismus ist nicht kriminell – sondern notwendig. Die Gewalt des antifaschistischen Widerstands war eine Reaktion auf den verbrecherischen Angriffskrieg und den Terror der Nazi-Wehrmacht; sie war weder Ausdruck eines slowenischen Gegen-Nationalismus noch primär kommunistisch motiviert, sondern eine historische Notwendigkeit. Auch Racheakte müssen im Kontext der durch die Nazis brutalisierten Kriegsführung beurteilt werden. Die Gleichsetzung der Gewalt von Täter:innen und Befreier:innen verkehrt Ursache und Wirkung und verschleiert den zivilisatorischen Charakter des antifaschistischen Handelns. Wer heute glaubt, Antifaschismus delegitimieren oder festlegen zu können, dass in einer antifaschistischen Gedenkstätte aktuelle Entwicklungen nicht thematisiert werden dürfen, wiederholt das historische Versagen jener bürgerlichen Mitte, die 1933 in Deutschland und von 1934 bis 1938 in Österreich autoritären Kräften nichts entgegensetzte – mit katastrophalen Folgen.

Antifaschismus ist nach der Erfahrung der Shoah das Fundament einer jeden demokratischen Kultur. Er ist Voraussetzung für eine offene und solidarische Gesellschaft und notwendig, um Hass, Lügen und Ausgrenzung entgegenzutreten. Wer Partisan:innen diffamiert und heutiges antifaschistisches Engagement kriminalisiert, relativiert faschistische Gewalt und normalisiert rechte Narrative – und sägt damit an den Grundfesten der Demokratie.

URN: urn:nbn:at:at-vkw-195106 bzw.

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-vkw-195106>

85 Der Titel meines Beitrags greift Peter Handkes gleichnamigen Text *Immer noch Sturm* (Berlin 2010) auf. Im Klappentext heißt es dazu: „Es herrscht weiterhin Sturm. Andauernder Sturm. Immer noch Sturm. Ja, wir haben das Unrecht begangen – das Unrecht, hier, gerade hier, geboren zu sein.“ Handke legt diese Worte seinem Onkel Gregor in den Mund – als Resümee über die Geschichte der Kärntner Slowen:innen und den antifaschistischen Partisan:innen-Widerstand.